

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 4 (1941-1942)
Heft: 7-10

Artikel: Herbschtag
Autor: Bäumlein, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbschittag.

Von **Walter Bäumlein.**

De Herbschittag staat so rych und voll und rund,
er lueget grad so guldig, süeß und schweer
vom Wald und Berghang bis an See und Grund,
wie wänns en ryfe saftige Truube wääär . . .

und gseet im blaue See sys Spiegelbild
so guldig schöön, so ganz lyhaftig staa,
vol Chraft und Lääbe, und doch zaart und mild,
as chönts i jedem schwache Huuch vergaa.

Isch hüt de letschi häiterhelli Taag,
wo s Spaatjaar äim vo syne Früchte schänkt
und wo dis Heerz bim letschte Stundeschlaag
a d Umcheer und an lange Winter dänkt . . .,

und wo sich s Lääbe, wien en guete Wy,
so guldig hell, so leicht und häiter chläärt?
So schänk i s duurschtig i myn Bächer y
und ha s in äim Zug bis uf d Letzi gleert!

Mis Bifinde.

Hermann Bebie, 1857 von Wetzikon, gew. Buchhändler daselbst.

Es ist m'r so wunderlich z'Muet.
Es goht m'r halt nümme so guet.
Es sticht mi im Chopf und in Chnüne
und goh doch is Bett vor de Nüne;
i glaube, es fehlt m'r im Bluet.

Was säit ächt de Tokter dezue?
I hä-n au im Bett e kä Rueh.
E Häx tuet mi blooge-n und drucke,
i cha mi nüd chehre, nüd bucke,
i finde kän Strumpf und kän Schueh.

Au 's Aesse . . . de Gugger hät's g'seh, . . .
i mag e kä Herdöpfel meh.
Zu'n Chnopflene mueß mi schier zwinge
und Hammeschnitz tüend's m'r käi bringe
und au e käi Zucker zum Tee.